

Halle'sche Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Veraktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Donnerstag 19. November 1896.

Vertrieb Bureau: Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Zur Revision der sozialen Versicherungsgesetze.

Im Reichstage ist ein Antrag eingebracht worden, der zum wenigsten auf Annahme hat, aber, indem er die Alters- und Invalidenversicherung auf ganz neuen Grundlagen aufbauen will, zeigt, wie tief diese Kreise davon überzeugt sind, daß die bisherigen Grundlagen einer Abänderung bedürfen. Die Diskussion über diesen Antrag verläuft sehr interessant zu werden. Jedenfalls hat er das eine Verdienst, eine solche Diskussion im Reichstage für den Fall zu erzwingen, daß die im Reichsamt des Innern aufgestellte Kommission irgend einen Grund in den Alters- und Invalidenversicherungsgesetzen vorgehen werden sollte, was nach Lage der Dinge nicht aufserhalb der Möglichkeiten liegt. Diese Kommission hat nämlich nicht nur in den Kreisen der Beteiligten, sondern auch in Regierungskreisen sehr enttäuscht. Sie ist nach dem Recept: in den Grundlagen darf nichts verändert werden, gearbeitet, und dennoch kann eine Reform des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes gar nicht gemacht werden, wenigstens nicht eine solche, welche diesen hervorragenden Mängeln abhilft, ohne daß an jenen Grundlagen geändert würde. Dort, wo die sozialen Versicherungsgesetze praktisch gehandhabt werden, weiß man, daß es ohne Veränderung der Grundlagen nicht geht. Das haben die Vorschläge gesagt, welche der Reichsamt des Innern im vorigen Herbst berufenen Konferenz unterbreitet hatte. Diese Vorschläge haben trotz ihres Radikalismus sowohl in jener Konferenz vielen Beifall gefunden, als auch in der ernsthaften Presse. Vielleicht aber spricht am meisten der Wunsch für sie, daß nicht nur Herr Bödiker's Schrift vertritt, sondern in dieser Beziehung seine hervorragenden Mitarbeiter im Reichsversicherungsamt der gleichen Meinung sind. Auch das hat gesagt werden, daß es im preussischen Staatsministerium keine gibt, welche die Vöbster'schen Vorschläge dadurch für selbstständig halten, daß die Denkschrift, welche das Reichsamt des Innern seiner Kommission mit auf den Weg gegeben hat, sie für unangbar und abgethan erklärte. Allerdings ließen Denkschrift und Kommission auf dem Boden, daß an den Grundlagen einmal nicht geändert werden darf; von diesem Grundsatze ausgehend ist freilich den Vöbster'schen Vorschlägen kein Gesichtsmaß abgemessen. Aber können denn die Grundlagen des heute geltenden Gesetzes aufrecht erhalten werden? Betrachten wir einmal einen praktischen Fall. Wie schon öfter hat das Reichsversicherungsamt erst kürzlich wieder den

Anspruch einer armen schwindsüchtigen Näherin auf Invalidenrente abweisen müssen, weil ihre Arbeitgeber unterlassen hatten, drei Marken einzuliefern. Diese drei Marken zu liefern aber nicht mehr nachgebracht werden, weil die Arbeitsunfähigkeit der armen Person bereits als eingetretene festgestellt war, so daß also ihre Versicherungsfähigkeit aufhörte. Nach Lage des Gesetzes mußte eben, so wie geheißen, erkannt werden; aber, so fragen wir, was ist das für ein Gesetz, dessen Grundlagen Rechtsanprüche so schwerwiegender Art davon abhängig machen, ob ein Dritter eine Marke rechtzeitig eingeliefert hat. Kürzlich ging eine Note durch die Wälder, in Merseburg hätte die Revision der Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze ergeben, daß 27 000 Marken nicht verwendet worden wären. Man muß sich klar machen, daß diese, oft oben nicht einmal böslich, sondern nur aus Unwissenheit oder Unvorsichtigkeit erfolgten Unterlassungen in eben so vielen Fällen die Bedeutung gewinnen können, daß ein Rechtsanspruch für verfallen erklärt werden muß, so dessen Erlangung der Versicherte selbst vielleicht ein ganzes Leben lang begehrt hat, und zahlreiche andere Arbeiter Beiträge entrichten mußten. Kann ein Gesetz dem sozialen Frieden in Wirklichkeit dienen, dessen Grundsatze es zulassen, keinen Zweck auf solche Weise zu vereiteln? Wir glauben, das Gegenheil der gewollten Wirkung muß eintreten, und ein Fall solcher Rentenverweigerung, wie schon gesagt: das Reichsversicherungsamt mußte nach Lage des Gesetzes die arme schwindsüchtige Näherin abweisen, hebt notwendigerweise die gute Wirkung von Tausenden von Rentenbewilligungen auf. Man sollte meinen, dieser eine Fall genüge, um zu beweisen, daß die Grundlagen der Invaliditäts- und Altersversicherung trotz der Denkschrift des Reichsamtes des Innern sehr abänderungsbedürftig sind. Man muß also den Boden verlassen, daß sie nicht geändert werden dürfen. Hat man aber erst einmal dieses Axiom geperft, so wird man sehr bald erkennen, daß die in den Vöbster'schen Vorschlägen niedergelegte Praxis des Reichsversicherungsamtes der beste Führer auf dem Wege einer gründlichen Reform sein wird.

Das Verhältnis zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten.

treibt einer Entschädigung zu, deren Ausfall ganz von dem Ergebnisse des bevorstehenden Winterfeldzuges der auf Kuba gegen die dortigen Aufständischen operierenden Truppen abhängt. Der

Abschluß der amerikanischen Präsidentswahl hat die dortige Lage nach Innen, das mit England wegen Venezuela getroffene Abkommen hat sie nach Außen angeht und damit treten wieder die Streitigkeiten der Aktionspartei mehr in den Vordergrund, welche im Zeichen der Monroe'schen Doktrin zunächst den letzten spanischen Herrschaftsverlust aus der transatlantischen Gemüthsruhe hinwegjagen möchte. Zwar hat Präsident Cleveland und die von ihm inspirierte Regierung zu wiederholten Malen die ihnen zugehörige Absicht, das kubanische Problem in Angriff nehmen zu wollen, sehr kategorisch bekräftigt, aber nur mit dem Erfolge, daß die öffentliche Meinung Amerikas den Kubanern immer lebhaftere Sympathien zuwendet und insbesondere einem Ziele aufreißt, auf welches man in Spanien nicht ohne Inbrunst und Begeisterung blicken kann. Die Sachlage läßt sich in Kürze dahin zusammenfassen. Geht es nicht den spanischen Völkern abzuwenden, in nicht allferner Zeit einen Hauptschlag gegen die Aufständischen zu führen, so wird dies als ein träger Dämpfer auf die amerikanischen Aktionspolitiker wirken, anderenfalls die Eventualität einer Anerkennung der Aufständischen als kriegführende Partei seitens der Vereinigten Staaten in bedenkliche Nähe rückt. Offenbar hat das Vorgehen Spaniens die amerikanischen Seehäfen zur Blockade angeregt, um, wenn nicht eher, so doch spätestens alsbald nach dem Einzuge Mac Kinley's ins Weiße Haus das kubanische Problem auf die Tagesordnung zu legen. Spanien wird mit dieser Prädisposition der öffentlichen Meinung Amerikas zu rechnen nicht ungenutzt können, und stüt es auch bereits, wenn es sich beständig sollte, was aus Washington gemeldet wird, daß nämlich General Weyler aus Madrid zur Verkleinerung der militärischen Aktion aufgefordert sein soll. In der That muß auch, selbst wenn man von den immerhin verdächtigen Mitteln der amerikanischen Politik ganz abstrahiren wollte, schon das Interesse des eigenen Landes den General auf das Dringende mahnen, daß er mit der ihm jetzt zur Verfügung stehenden Macht von 200 000 Mann das Hauptziel versuche, um eine Situation zu enden, deren längeres Fortdauern den Verblutungsprozeß an Spanien vollziehen würde. Die Subscriptionsauf der Nationalanleihe sollen, Madrid Meldungen zufolge, einen glänzenden Verlauf nehmen; auch dieses Resultat darf man als eine äußerste Anspannung der Wintertrift des Volkes betrachten, um die Mittel für den Finanzbedarf auf Kubo zu gewännen.

Abonnements-Einladung. Bürgerlichen Gesetzbuch.

Eine Caprice. Novelle von Paul Visk (Berlin). Komteß Lofo war wissend. Aber Mama, das ist ja gar nicht auszubedenken! Den ganzen Winter sollen wir hier in dieser Einöde vertrauen? Liebes Kind, daqagen ist nichts zu machen, sagte die Gräfin und nahm den gelben Band Dinet wieder auf. Mein, Mama, das ertrage ich nicht! Das keine Komteßchen ward immer erregter. Kind, Kind, sei nicht so laut. Nebenan arbeitet der Papa. Geradezu empörend ist das von Papa! Weil er in der Politik und in seiner Partei Verleger gelacht hat, schleppt er uns hierher, wo die Welt mit Reitem vernagelt ist! Geradego richtigstes ist das! und ich werde es dem Papa auch heute noch nicht sagen. Das wirst Du hübsig bleiben lassen, Charlotte, entgegnete ernst die Mama, unser armer Papa hat gerade Sorgen genug, ohne daß Du ihn erst noch mit Deinen Launen zu plagen brauchst! Unergeüch jernüllte das Komteßchen ihr zartes Spigentud. Die Gräfin aber sprach ruhig und mit halblauter Stimme weiter. Du mußt doch einsehen, daß wir dem Papa dies Opfer bringen müssen. Nach allem, was geschehen ist, thun wir am besten, uns ein paar Monate von der Gesellschaft fern zu halten. Aber, mein Gott, was ist denn nur geschehen?! Das Papas Liebe im Reichstage nicht den gewünschten Eindruck macht hat, das ist doch kein Verbrechen, das man gleich mit schamloser Verdamnung zu ahnden braucht! Kind, sprich nicht so laut! Papa muß geschont werden. Du hast eben noch keine Ahnung von Politik und von all den Konsequenzen, die so eine Disposition, wie Papa sie getroffen hat, nach sich zieht. Laß Dir genug daran sein, wenn ich Dir sage, daß wir dem Papa dies Opfer bringen müssen. Lofo schied und ging schwelend in ihr Zimmer. Dort rühte sie sich im Schaukelstuhl an's Fenster, nahm sich einen Romanband vor und versuchte zu lesen. Aber es blieb beim Versuch. Schon nach fünf Minuten warf sie das Buch fort und sah mit trübseligen Augen hinaus auf die weithin sich hinziehenden Schneefelder. So weit sie sah, nichts als Schnee und Schnee. Fast unheimlich fielen ihr das. Sie hatte ja das Leben auf dem

Land ganz gern, aber es mußte Sommer sein, so daß man in lustiger Gesellschaft dem frischen, fröhlichen Sport nachgehen konnte; aber auch der Winter auf den Gütern war ein paar Wochen lang ganz erträglich, nur durfte man natürlich nicht so auf sich allein angewiesen sein, wie dies jetzt der Fall war, dann war's einfach zum Sterben langweilig. — seine Unterhaltung, seine Nachbarschaft zum Berthe und niemals einen Besuch, weil man ganz still leben wollte. Das war doch wirklich nichts für eine ihres Alters bewusste junge Dame von 19 Jahren, der man in der Hauptstadt nach allen Regeln der feinen Welt den Hof machte, — nein, das ertrag sie wirklich nicht! — Und während sie so nachdenklich in die Schneelandschaft hinaus blickte, dachte sie an die Freundinnen, die jetzt von einem Fest zum andern tanzten, und dachte an alle die eleganten Kavaliere der Residenz, die sie im vorigen Winter unswürdig hatten und die sich nie genug thun konnten, gerade ihr vor allen andern Damen der Gesellschaft durch zarte Aufmerksamkeit zu gefallen. — ordentlich wehmüthig wurde ihr um's Herz, als sie an all das dachte, und heimliche Tränen ihr die Zähnen in die Augen. Dann aber sprach sie auf. — Aha, und Wuth machten sie plötzlich energisch, und sie sprach sich selbst Muth zu — nur nicht von solcher Stimmung sich unterliegen lassen! Mit einmal wurde sie aufmerksam. Ein Schlitten kam mit hellem Geläut am Gutshof vorbeigefahren und hielt vor dem Hause des Amtmanns. Doch endlich eine Abwechslung! Die Komteß trat ans Fenster und musterte die Ansätze des Schlittens. Ein junger Herr war es, elegant und modisch angezogen, mit einem dunkelbraunen Schnurrbart und in soldatisch strammer Haltung. „Ganz interessant!“ dachte Lofo nachdenklich. Aber er wußt kein modte? ... Ein paar Minuten später trat die Jose herein und theilte der Herrin die Neuigkeit mit, daß soden der neue Haushälter des Amtmanns angekommen sei, — ein sehr nobler Herr und aus Berlin sei er. Die Komteß nickte ihm leichtfin, bei sich aber dachte sie: Schau, schau, ich hätte ihn höher taxirt, aber interessant ist er umbedingt. Nach einigen Tagen, als die Komteß eben von einem Spazierritt heimkam und am Hause des Amtmanns vorbeiritt, hörte sie Klavierpiel, als die Berceuse von Chopin, — meisterhaft gespielt, und sie neugierig dann in's Fenster sah, erblickte sie den neuen Haushälter, der am Flügel saß. Sieh doch bloß an, dachte sie, er ist ja ein Künstler! Und

man wurde sie ordentlich neugierig, etwas Näheres über den neuen Mann zu erfahren. Die schnellen Entschlüsse liebte sie, und deshalb ging sie noch am selben Tage hinüber zu Amtmanns, um einen Besuch zu machen. Rätze, des Amtmanns älteste Tochter, zählte auch etwa neunzehn Jahre. Die Komteß war mit ihr befreundet, und so war es ganz selbstverständlich, daß Lofo die Freundin besuchte. Vorher war dies seit langer Zeit nicht geschehen, aber das that nichts, eine Komteß war immer gern gesehen. So lernte sie den Doktor Herrmann kennen, und sie fand nun befähigt, was sie gleich gesehen hatte: er war ein junger Mann mit guten Manieren und war sehr interessant. Hatte man nicht gewußt, daß er ein einfacher Hauslehrer war, so hätte man ihn sicher für einen Lieutenant in Zivil halten können, — und nebenbei war er auch noch ein Künstler, Chopin und Beethoven spielte er geradezu glänzend. Komteß Lofo war heimlich ganz entsetzt. Das war doch endlich einmal eine Abwechslung in dieser trübseligen Einöde! Da konnte man doch manches Stillstehen ganz angenehm vorbringen und verplaudern. Von dem Tage an wiederholten sich ihre Besuche bei Amtmanns, fast regelmäßig kam sie um die gleiche Zeit und blieb eine, oft auch zwei Stunden, und schließlich den ganzen Abend dort. Man mußte, plauderte und unterhielt sich ganz vortheilhaft. Doktor Herrmann gab sich stets als tadellos Kavaliere, aber nie verrieth er mit einer Mine, daß er der Komteß vor den andern Damen den Vorzug gab. Das merkte Lofo gar bald, — anfangs lächelte sie darüber heimlich, denn im Vergleich zu der guten Frau Amtmann und ihren Kindern war sie doch eine solideres Weibchen, der einfach gar nichts mehr imponiren konnte. — Das hatten ihr die Herrin der Residenz ja hundert Mal auf Ehrenwort verrieth. Schließlich aber, als es ihr schien, daß der brave Hauslehrer sich allmählich in solcher Meisee liebt, ärgerte sie sich doch darüber und sie beschloß, alle ihre kleinen Künste zur Anwendung zu bringen, um ihn aus seiner Zurückhaltung herauszureißen. Sie freute sich ganz kindlich auf dies Spiel, das ihr doch endlich die lang ersehnte Abwechslung brachte. Acht Tage später wurde der Doktor auf's Schloß geladen, um dem Grafen und der Gräfin seine schöne Kunst zu Gehör zu bringen. Lofo lächelte. Nun hatte sie den Gismann ganz für sich allein. Nun sollte er mal Farbe bekennen!





Um im neuen Locale mit neuer Waare beginnen zu können,

halte einen

# Grossen Räumungs-Ausverkauf

bei

bedeutend herabgesetzten Preisen.

## Seidenhaus G. Schwarzenberger, Poststr. 10.

Vom 1. Januar 1897 Gr. Steinstr. 88, im Neubau der Cigarrenfabrik Carl Heold.

Geöffnet bis 8 1/2 Uhr.

Geöffnet bis 8 1/2 Uhr.

Karmrodt'sche Musikalien- und Instrumenten-Handlung Reinhold Koch, Barfüsserstr. 20.

### Stadt-Theater in Halle a. S.

Freitag, den 20. November 1896: 62. Vorstellung. 48. Abonnements-Vorstellung. Farbe gelb. Bei kleinen Breiten (Parquet Pl. 1,40 rc.)

### Die Fledermaus.

Große komische Operette in 3 Akten von Johann Strauß. In Scene geführt vom Regisseur: Maxime Weinberg.

Kapellmeister Dr. Leopold Schmidt. Besetzung:

- Gabriel von Eisenstein . . . Hans Mikalis.
- Herrler . . . Coy Klafen.
- Notafide, seine Frau . . . Rich. Geinberg.
- Frank, Gefängnis-Vor. . . Käthe Ertsh.
- Witke, sein Gefängnis-Lehrer . . . Arth. Marzani.
- Dr. Ralle, Notar . . . Alf. Epowit.
- Dr. Wind, Doctor . . . Oscar Schramm.
- Wiede, Studienrath . . . Sanna Starf.
- Notarinden's . . . Will. Klüthman.
- Hamann, Geländewärter . . . Joh. Müller.
- Altknecht . . . Alfred Boger.
- Marion, Amfänger . . . Adolf Dalmig.
- Carloni, ein Marquis . . . Wolf Dalmig.
- Kroch, Gerichtsdiener . . . Carl Demme.
- Jean, Kammerdiener . . . Ernst Bedau.
- des Prinzen . . . Const. Grobe.
- Ida . . . Helene Bornmann.
- Melanie . . . El. Michaelis.
- Felicita . . . Käthe Müller.
- Emi . . . Def. Diemerer.
- Pauline . . . Sanna Rudolph.
- Clitia . . . Emma Dierling.
- Bertha . . . Marg. Meyer.
- Maria . . . Sanna Starf.

Die Handlung spielt in einem Badeorte in der Nähe einer großen Stadt. 3u 2. Akt: Ballet-Einlage, arrangirt von der Balletmeisterin Elena Madina.

1. „Amnia-Polla“, getanzt vom Corps de ballet.
2. „Amnia-Polla“, getanzt von Elena Madina.
3. „Stürmisch in Lieb' und Tanz“, Galopp, getanzt von Elena Madina und dem Corps de ballet.

Sämmtliche Biscen von Johann Strauß. Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

### Sonnabend, den 21. November 1896: 63. Vorstellung. 49. Abonnements-Vorstellung. Farbe weiß. Schülerbillets haben Gültigkeit.

### „Wilhelm Tell.“

Schauspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller. Schülerbillets (Parquet à 1 M. Parterre à 0,75 M.) werden an der Abendkasse auszugeben.

### Ein Wort an den Minister.

Gerichtsdiener in 1 Akt von Anton Lange. Fürst Louisin - Carl Sonntag als Fürst. Dr. Wespe.

Schauspiel in 5 Akten von Noerich Benedict. Dr. Alfred Wedde - Carl Sonntag a. G.

840.000 Mark. Stillsitzend und Beisitzend sind von 3/4 an, nach 11. Stellen werden berücksichtigt, auf Aler auszuweichen. B. J. Baer, Bankgeschäft, Halberstadt.

## Räumungs-Ausverkauf.

### Übernahme großer Weinbestände

in Folge von den handelsrechtlich gelösten Firmen 1. Eduard Baldenius & Co., 2. Dinnwald Gebrüder Nachfolger, in Liquidation stehen bei uns circa

### 70000 Flaschen Wein

unter Garantie für echte und gute Qualität zum schleunigen Verkauf und zwar:

### Deutsche und Französische Champagner.

- Rhône Sec . . . 0,80
- Moultreder Rheinwein . . . 1,20
- Sauvignin Haut, first Qual. . . 1,45
- Carte Blanche, Vervaine Champane . . . 1,75
- Mathias Müller, Elville, 2,25
- Roederer & Co., Reims, 2,90
- Domäne Vire & Fils . . . 2,90
- Château Yuzenburg, Reims, 3,10
- Reims Carte Blanche, Reims, 4,70
- Reims & Gledermann, Reims, 4,85
- Reims & Gledermann, Reims, 5,20
- Reims & Gledermann, Reims, 5,55

### Rhein-Weine.

- Rau'entheimer . . . 0,70
- 1892er Bodenseimer . . . 0,90
- 1892er Mühlenseimer . . . 1,10
- 1892er Oppenseimer, Goldberg, 1,10
- 1891er Schafhäuserberger . . . 1,40
- 1890er Mühlener Tafelberg, 1,70
- 1884er Giesenseimer, Moselberg, 2,20
- 1874er Giesenseimer, Moselberg, 2,40

### Diverse Weine.

- Alter Sherry . . . 1,10
- Feiner alter Sherry . . . 1,40
- Sherry extra fein . . . 1,80
- Alter Portwein . . . 1,10
- Feiner alter Portwein . . . 1,65
- 1884er feiner alter Portwein . . . 2,30
- Alter Madeira . . . 1,10
- Feiner alter Madeira . . . 1,70
- Feiner alter Malaga . . . 1,70
- St. Emouh de Lorino . . . 1,25
- Feiner Ober-Engar . . . 0,90
- Feiner Unter-Engar . . . 1,10
- „Mitteldeutsch, Ungar, 1,60

### Französi. Cognacs.

- Cognacs fins Lois \*\*\* 2,40
- fine Champagne\*\*\* 3,10
- Reims u. Co., Cognac fine Champagne . . . 3,80

### 1878er Jai-Benchin u. Co. Cognac fine Champ. 4,50

- Jai-Benchin u. Co. Cognac \*\*\* 6,50
- J. u. F. Martell Cognac \*\*\* 6,50
- Benedictine de l'Abbaye de Fécamp 7/8 Literflasse 6,50

### Rum und Arrac.

- Jamaica-Rum . . . 1,75
- Alter Jamaica-Rum . . . 2,40
- „Arrac . . . 1,40
- Rinc de Goa . . . 2,50

### Mosel-Weine.

- 1891er Königsstuhl . . . 0,65
- 1888er Brunnenberg . . . 0,65
- 1891er Seltener Schönbühl 1,10
- 1891er Schwarzberg . . . 1,40

### Nichtunbenutztes wird bedingungslos zurückgenommen.

Rufen, Aßen und Packung werden nicht berechnet. Vorbestellung oder Nachnahme des Betrages. Bestellungen an

## Ph. Brand & Co.,

Bureau und Weinhandlung Berlin C. 2, Klosterstrasse 99 und Hoher Steinweg 15, früher Dinnwald Gebrüder Nachf. Filiale: Potsdamerstrasse 135. [6620]

## Einbecker Bierhaus.

Am heutigen Tage eröffnen wir Franckestrasse 18 einen Ausschank unserer alterbährten Biere. Hochachtungsvoll Dampfbierbrauerei der Stadt Einbeck. Geogr. 1415. Niederlage Fritz-Renterstr. 1.

Täglich frisch:

## Prima Holl. Austern,

Beste, allersehrste Waare, Feinste Hamburger Gänse, Enten, Perlhühner, Fasanen, Rehrücken u. Keulen, Krametsvög.-l., Junge Rebhühner, Waldhasen, Feinsten Tafel-Aufschnitt, Alle feineren Fleisch- und Würstwaren, Gänseleberwurst und Galantine, Kieler Pfahmscheiben, Sprotten, Bücklinge, geräuch. Eibale, fettflüssenden Rheinlachs, Grauhambrod, Allgäuer Tafelbutter empfohlen

## Tottel & Broskowski,

Gr. Ulrichstr. 28 Fernsprecher 193.

Zur Vorfeier des Todtenfestes. Sonnabend, den 21. November, Nachmittags 5 Uhr, im Saale der Volksschule

## Geistliche Musikaufführung der Sing-Akademie

(Direction: Otto Reubke).

### Programm:

Joh. Seb. Bach. Drei Cantaten für Chor, Soli und Orchester, bearbeitet von Rob. Franz.

- a) Ach wie flüchtig, ach wie nichtig.
- b) Wer weiss, wie nahe mir mein Ende.
- c) Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit.

Solisten: Frau Pastor Kühn-Halle, Fräulein Löwe-Berlin. Herr Trauterman-Leipzig. Herr Ungar-Leipzig.

Eintrittskarten zu 2 Mk., sowie Texte zu 10 Pfg. in der Karmrodt'schen Musikalienhandlung (Reinhold Koch, Barfüsserstr. 20).

## II. Abonnements-Sinfonie-Concert

Mittwoch, 25. November, Abends 7 1/2 Uhr in den „Kaisersälen“

gegeben von den vereinigten Kapellen des Magdeb. Fusilier-Regiments Nr. 96 und des Halle'schen Stadt- und Theater-Orchesters (50 Musiker) unter Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein Henriette Häbermann vom Stadttheater in Magdeburg.

Programm: Beethoven: A-dur-Sinfonie. Volkmann: Overture „Richard III.“ Wagner: „Siegfried's Rheinfahrt.“ Ario und Lieder: gesungen von Fr. Häbermann.

Billets: An der Abendkasse 1,25 Mark, im Vorverkauf 1.- Mark, in der Karmrodt'schen Musikalien- und Instrumenten-Handlung (Reinhold Koch), Barfüsserstrasse 20. [2873]

O. Wiegert. M. Friedemann.

## Frauenverein für Waisenpflege.

Wie bisher, so werden wir uns auch in diesem Jahre an die Wohltätigkeit unserer Mitmenschen für die armen Waisenkinder, welche Seitens der Stadt bei hiesigen Pflögeln untergebracht worden sind. Es handelt sich darum, den Kindern eine Weihnachtsfreude zu machen. Gaben an Geld und Sachen nehmen mit Dank entgegen:

Frau Geheimrath v. Voss, Franckestr. 2. Frau Geh. Oberpostrath Braune, Carlstr. 31. Frau Oberbürgermeister Stände, Sophienstr. 28. Frä. Moehls, Langstr. 3. Oberprediger Saran, Moritzkirchstr. 7.

## Frisch eingetroffen: Prima Hambg. Mast-Gänse, Pfd. 65 Pfg.

Fasanen, Brüsseler Poularden, Enten, Poulets.

## Ia. Holl. Austern.

Frankf. u. Fraustädter Würstchen. Neue Gemüse-Conserven und Compotfrüchte. Feinste Qualität, stramme Füllung, sehr billige Preise.

## Sprengel & Rink,

Leipzigstr. 2, Telephon 114. Wein- und Probirstube.





Table with columns: Wafre vom 19. November 1896, Dividende, and Contonosty. Lists various bank notes and their values.

Handelsbörse. Die an den gestrigen Befehlen festgehaltene lebhafteste Nachfrage in italienischen Werthen bewirkt auch hier die Eröffnung einer Steigerung der Italiener. Dadurch, sowie auf belangreiche Befehle in Schweizer Wägen werden geringere Wechselkursentfaltung...

Wägen: loco 153-183, Nov. 179.50, Dec. 180.00, Tendenz: befr. ... 127-135, Nov. 181.75, Dec. 182.00, Tendenz: verfallend...

Handlungs-Course vom 19. November 1896. Table listing various companies and their share prices.

Coursnotirungen Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Privilien-Aktien.

Table listing railway stocks and their prices, including Prussian and Saxon railways.

Industrie-Papiere.

Table listing industrial stocks and their prices, including various manufacturing companies.

Handelsbörse.

Table listing various commodities and their prices, including wheat, sugar, and other goods.

Bank-Aktien.

Table listing bank stocks and their prices, including various financial institutions.

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Werte mit Aufschlag der Notendebete per 1000 Mark netto. Weizen fl. 105-112, letzter höherer über Rott. Marktweizen 108-112, letzter mit freierem...

Handelsbörse.

Table listing various commodities and their prices, including wheat, sugar, and other goods.

Bank-Aktien.

Table listing bank stocks and their prices, including various financial institutions.

Advertisement for 'Amtliche Bekanntmachung' (Official Notice) regarding a 'Halle'sche Zeitung' (Halle's Newspaper) and 'Halle'sche Aktien' (Halle's Stocks).

Die Forderung der Halle und Diernann hierüber ist abzuführen, in dem Maße, in dem der Redner eine Erlaubnis zu ertheilen, in dem Maße, in dem der Redner eine Erlaubnis zu ertheilen...

Unter dem Handelsbühnen. Die Halle'sche Zeitung ist die Halle'sche Zeitung, die Halle'sche Zeitung ist die Halle'sche Zeitung...





Präskizzen zur Bismarckdebatte.

Die Interpellations-Debatte im Reichstage wird in der gesamten Presse an erster Stelle behandelt. Das allgemeine Ergebnis der Centrums-Aktion wird ungefähr dahin accentuirt, daß diejenigen, welche eine „große Sentimental“, vor Allem in der Richtung einer Verhöhnung des Fürsten Bismarck, erhofft hatten, getäuscht das Haus verlassen haben dürften. Die wichtigsten Erörterungen stellen lediglich ein kritisches Studium der Bismarck-Sitzung dar. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ sind von den Regierungserklärungen nicht ganz befreit und lassen das Resultat der Debatte also auf:

„Nicht man das Fact der ganzen Debatte, so kann man Herrn Mäcker nur bestimmen, der erklärte, er wolle nicht, was der Herr Reichstag ist. Dieser Meinung werden die meisten, die sich gegen ihn setzen, nicht unwillig Aufnahm und wiederum demselben Pathos auf Seiten der Oppositionsgruppen um eine Sache, von der sie nichts wußten und auch vom Bundesratshaus aus nicht erfahren hätten. Was die Regierungserklärungen anlangt, so ist die des Herrn Reichstagslers merkwürdig, jedenfalls falsch und unangenehm; dennoch glaubt man, daß es für Deutschland vielleicht nützlicher gewesen wäre, wenn Herr Reichstagler unumwunden für die Nichtigkeit der Bismarck'schen Politik, wie sie sich in dem deutsch-russischen Vertrag befindet, eingetreten wäre und den hohen Werth der großen Reichstagsler'schen Rede hätte, die damit für Deutschland und keine Verbündeten verurteilt gewesen war. Das geplante Scherzgespräch gegen den Fürsten Bismarck und die auf diese Weise angebotene Annulirung des russischen Telegramms v. m. 23. März 1896 hat mit einem großen Fiasco geendet. Die national-gesinnlichen Parteien haben im Gegentheil eine willkommene Gelegenheit gehabt, ihre demagogische Haltung vor aller Welt vor Neuen zu bekunden. Dem Centum sei Dank!“

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ findet, daß die Sitzung „nur Halbheiten“ gebracht habe, und hätte deshalb die ganze Verhandlung lieber vermeiden gelassen:

„Wir loben an, daß die Regierung sich auf eine Interpellation eingelassen hat, und auch nur ein einziges Wort der Aufklärung geben zu können. Wenigstens dürfte doch der geistige Schöpfer des Reiches, statt verweideter Worte über seine Feinde gegen die Nachfolger, die Verhöhnung erwarten, daß die Abmahnung von 1887 den Centum einen Rest von Reichthum verleihe, und daß die deutsche Regierung nicht nur kein böser Streich für uns und den Treubund, sondern ein die deutsche Situation in Europa vielleicht rettendes Ereigniß war; jedenfalls auch keine That, die eigentlich den Staatsanwalt bedürftig macht. Aber auch haben wir zwar viele Worte gehört, doch keinen Nutzen von alledem zu erkennen vermocht. Wir vermögen die Behauptung nicht zu unterbreiten, daß mit diesem Tage der Halbheiten die Verlegenheiten erst beginnen. Mit einem interpellatorischen Nein! wäre unseiner Graden die Centrumsfrage von Staats wegen am besten erledigt gewesen.“

Das „Berliner Tageblatt“ kann es nicht recht verwinden, den ersten Kränkel des Deutschen Reiches nicht auf der Antikaganz gesehen zu haben:

„Für uns bleibt nur die Hoffung zu formulieren, daß am Ende des neunzehnten Jahrhunderts ein „Reichstags-„Herrenrat“ die Größe des Reiches ungetrübter zu führen vermag und daß ein „Abernichts“ auch unter der Regierung Kaiser Wilhelm II. mit anderen Mäßen gesehen wurde als die anderen Beigewinnen und Steuerzahler. Mit dieser Vermeinung des Reichstages werden wir uns abfinden haben. Wenn man auch keine Ursache hätte, in Friedrich'schen Tagen Abend zu illuminiren, so kann man doch nicht behaupten, daß der Fürst Bismarck so hart angefochtene Regierung mit diesen Debatte einen glänzenden Triumph erfochten hat.“

Aus den Reden des „Volkszeitung“ und „Berliner Zeitung“ klingt nichts anderes heraus, als was die demokratischen Redner an Kritiken über die Politik des Fürsten Bismarck vorzubringen wußten. Die Volkszeitung gefühl sich schließlich in einem Tische von den Grafen Herber Bismarck:

„Zum Schluß, bei dem Kapitel: „persönliche Bemerkungen“, gibt der zweifelhafte Herr v. Graf Herber Bismarck aus seiner ganz einzig wirklichen Methode heraus, um einige vernünftige Bemerkungen vom Stande zu lassen. Daß der Graf zur Entschuldigung seines Vaters nicht ein Brevet hat, ist das Bescheidende an der ganzen Behauptung. Einen folgerichtigen Beweis, daß die Sache der Bismarck'schen Unheilbar ist, kann man nicht verlangen. Hierdurch charakterisirt sich das Gebahren der bismarckischen Partei mit doppelter Schärfe.“

Was die auswärtige Presse anlangt, so haben die offiziellen Erklärungen über die auswärtige Politik des deutschen Reiches in Wien, wie zu erwarten stand, den besten Eindruck hervorgerufen. Das Wiener „Freundeblatt“, das eine Beziehung zum Auswärtigen Amt in Wien unterhält, schreibt:

„Die Erklärungen des Fürsten Sadowitz und des Staatssekretär v. Mäcker sind in der deutschen Reichstags-Interpellation der Centrumsparthei machen durch ihre Klarheit, Ruhe und Logikität einen ungemein sympathischen Eindruck. Der wiederholte Hinweis auf die Bedeutung, welche die natürlichen Interessen der Völkter für die gegenwärtige Verhältnisse besitzen, welche den ausgedehnten Beziehungen einen erst herauszukommenden Charakter und die in Deutschland verbundenen Reichthümer mochten darin, wie in der ausdrücklich als Hauptlinie der deutschen Politik bezeichneten Paule, Trues und unentwegtes Wohlwollen an dem Bündnis mit Oesterreich und Italien“ einen neuen Beweis dafür liefern, daß die unerschütterlichen Vertrauen in die Staatskunst wie in die Logikität ihres mächtigen Allirens vollat gerechtfertigt ist.“

Die „Neue Freie Preiss“ sagt, der Reichstagsler Fürst zu Sadowitz habe in der Beantwortung der beiden ersten Punkte der Interpellation nicht den Namen der getheilten Aufträge überführt, er habe dagegen die dritte Frage ebenso ausführlich als warum beantwortet. Die Versicherung des Fürsten zu Sadowitz über das Verhältniß Deutschlands zu den Verbündeten seien das Verhoffliche an seiner Antwort, denn sie beziehen sich auf die Gegenwart und werden den Hoff des Mittrauens, das die Hamburger Entfaltung rege machte, befestigen.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ sagt:

„In Oesterreich-Ungarn und Italien wird man mit besonderer Spannung von den über ihn in Zweifel setzenden und leuchtend Erklärungen der Reichsregierung Kenntnis nehmen. Die Debatte zeigte auch deutlich, welchen großen Werth die politischen Kreise Deutschlands auf das größte Verhältniß zu Oesterreich-Ungarn legen. Die Hamburger Entfaltungen haben auf einem Umwege die beruhigendsten Friedens-Erklärungen zu Stande gebracht.“

Nun, es kann nur unangenehm berühren, wenn das Verhältniß zwischen den verbündeten Staaten in alter Zeitigkeit erhalten bleibt, und wir begrüßen die Ansetzungen des Reichstagslers und des Herrn v. Mäcker mit Freude, wenn sie zur Kräftigung der guten Beziehungen beitragen haben; aber wir mühen nach wie vor dagegen zu protestiren, wenn man sich den Anschein giebt, als wäre die Politik des Fürsten Bismarck während seiner Amtszeit oder nach derselben geändert gewesen. Wir haben gegen die Logikität der deutschen Politik hervorzurufen, jedoch keine Misfolgerungen gezogen werden, Anmerkungen zu machen, um die gelobten Worte wieder, fertig anzusetzen. Gegen diese Auffassung hat selbst Herr v. Mäcker's Einpruch erhoben müssen, und wenn von gewisser Seite dieser Theil seiner Rede gefühllos übersehen wird, so entspricht dies nur der wenig ritterlichen Taktik, mit der Fürst Bismarck stets von seinen Gegnern bekämpft worden ist. Der persönliche Hoff tritt dabei stets so unerbittlich zu Tage, daß lauchliche Momente gar nicht zur Stellung kommen können. Trotz aller Tiraden, die gegen den Fürsten losgeschleudert worden sind, läßt sich doch nicht verkennen, daß in den geistigen Verhandlungen nichts vorgebracht werden konnte, was gegen Bismarck's erhobenen gegläubigen Anklagen hätte begründen können. Das geht u. A. auch recht augenfallig aus der Besprechung hervor, welche die englische Presse in dem Verlaufe der Interpellationsdebatte widmet. Die „Morning Post“ sagt, die Antwort des Fürsten zu Sadowitz auf die Interpellation des Abgeordneten Graf Komelich war durch die ganze Zurückhaltung gekennzeichnet, welche die öffentliche Meinung nach den Traditionen der Diplomatie voraussetzt. Die Rede des Staatssekretärs Freiherrn v. Mäcker ist der ausgedehnten Anerkennung würdig, daß die Regierung sich des Northals bemüht ist, den ihr die Entfaltungen gegeben haben. „Times“ führt aus:

„Das Verprechen, daß die deutsche Regierung Bismarck's Entfaltungen wieder erläutern möchte abzugeben würde, ist streng eingehalten worden. Es wurde nichts gesagt, was nicht schon lange allgemein bekannt war. Nachdem man sich seiner umhinlegen und vielleicht sogar bewundernswürdigen Erklärung von englischen Schriftföher auf die deutsche Politik in kategorisch von der deutschen Regierung widersprochen ist, können wir hoffen, daß man davon nicht wieder hört oder daß sie jedenfalls bei Zeiten mit gelindem Mithenschwerde noch länger Glauben findet. Die Debatte im Reichstagsler ist uns nicht nur ein Beispiel, sondern ein Beispiel, ein bündiger Beleg für die Feindschaft der Bände, welche den Treubund knüpfen.“

Restaurationsgrundstück

in besserer Lage Leipzigs, ist sofort zu verkaufen. Das Restaurant geht ganz vorzüglich, monatlich ca. 50 hl Bier umsetzen. [2778] Adressen ertheilen unter D. C. 866 an den „Zwischenbank“ Leipzig.

Wichtig für alle Weihnachtseinkäufe!

Im Interesse unserer Leser, und besonders unserer Leser auf dem Lande, eruchen wir dieselben, ihre Einkäufe nur bei denjenigen Firmen vorzunehmen zu wollen, welche ihre Waaren durch den Anzeigenteil der „Halle'schen Zeitung“ zum Verkauf stellen.

Wegen Ruhestand

ist ein kleines Gut von 70 Weimarsche Acker, außerdem mit vollständigen Einrichtungsinventar zu verkaufen. Kaufpreis 70,000 Mark. Anzahlung 25 bis 30,000 Mark. Hypotheken bleiben stehen. Strauß Neustädterde wollen sich melden unter Z. 12769 in der Expedition der Halle'schen Zeitung. [2769]

Franz Wernicke's Tanz-Schule

Friedrichstrasse 23 (am Friedrichsplatz) Montag, den 23. November 1896 beginnt der Extracursus für die Herren Studirenden. Dauer des Cursus 2 Monat. Honorar 15 Mark. Geil. Anmeldungen zu jeder Zeit im Lusten. [2808]

Franz Wernicke, Mitglied des Berliner Tanzlehrer-Vereins.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1896: 700 Millionen Mark Dividendo im Jahre 1896: 29% bis 11 1/2% der Jahres-Normalprämie — je nach Art und Alter der Versicherung.

vertreter in Halle (Saale): Dr. Wilhelm Rasch, Steinweg 25. [1566]

„SILENTIUM“ D. R. P.

hydraulische Thürschliesser schließt die Thüren geräuschlos und sicher ins Schloss, bedarf keiner Oelung nach Wartung. General-Vertreter für Halle u. Umgegend H. Debitsch, Landwehrstr. 11. [2886]

Die Diäster an den Professor Dr. Hollander vermiethete herrliche 2. Etage des Hauses Marktplat 11, enth. 8 Wohnräume nach vorn, nebst entsprechenden hinter u. Wirtschaftsräumen, Boden und Kellergehalt, ist zum 1. April 1897 für 2100 Mk. anderweitig zu vermieten. Abt. beim Hausbesitzer Herrn Koch, bot. 4 Tr. [2884]

Freitag, den 20. November trifft eine große Auswahl 1 1/2 jähriger belgischer Fohlen, belgischer Arbeits-Pferde bei mir ein. [2882]

Wilhelm Trautmann, Querfurt.

Sonnabend den 21. d. Mts. habe eine sehr große Auswahl 1 1/2 und 2 1/2 jähriger belgischer Fohlen, belgischer Arbeitspferde. Zangerhausen Wilhelm Stook. [2882]

Achtung!

Die Jagdverpachtung der Gemeinde Gröbers wird hiermit verlegt und zwar findet dieselbe

Dienstag, d. 24. Novbr. c., Nachmittags 3 Uhr, im Hofmann'schen Rathhofsplatzes bestellbar.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Jagd-Ausschreibung selbst durch die Waldverbindung Halle-Leipzig eine ausgezeichnete ist.

Der Gemeindevorstand, Französisch! Italienisch! Konversation hierin gesucht. Off. unter Z. 12858 a. d. Exp. d. Ztg.

Halle'scher Thierärzverein.

Die eingetragene herbitliche Witterung veranlaßt uns, die Besitzer von Zug- und Wachtthieren an die Holzgewerkschaft vom 15. Juni 1893 zu erinnern, welche sie verpflichtet, ihren Thieren ausreichende Schutz gegen die Witterung zu gewähren. Unsere Agenten sind angewiesen, jede Unterlassung zur Kenntnis zu bringen. Halle a/S., den 13. Novbr. 1896. J. B. Dr. Thammayn.

Entlaufen

kleiner schwarz Dackelhund, Wiederbringen erbißt Belohnung. [2860] Helm, Kommtstraße 85 p.

2 prunghäufige Simmenthaler Bullen hat abzugeben Wittgenz Wendebrosch u. Jena. [2876]

Schöne fruchtige Ferkel u. Säuer-schweine in verschiedener Größe u. Alter verkauft. Zellewitz b. Rothenburg (Saale) Schmiedewind. [2876]

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1855. zu Stuttgart. Reorganisiert 1883.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Königl. Preuss. Regierung. Alle Gewinne kommen ausschließlich den Mitglieder der Anstalt zu gut.

Nähere Auskünfte, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern in Giebichenstein bei Halle: August Wenzelbach, Kaufmännischer, Burgstraße 5. [2824]

Sanatorium Marienbad

bei Goslar a. Harz. [1022]

Wasserkuren, Heilmassagen, Massage, Diät- und Terrainkuren, Elektrotherapie, Entschlackungskuren. Preis pro Tag incl. ärztlicher Behandlung an Familienanschluss. — Winterkuren.

San. Rath Dr. F. Servaes, Dr. med. C. Servaes.

Man wolle ausdrücklich vorziehen: Hunyadi János Bitterwasser als bestes seiner Art bewährt und ärztlich empfohlen. [2876]

Andreas Saxlehner, k. u. k. Hof-Lieferant, Eigenthümer der Bitterquelle.

Hunyadi János Bitterquelle. Zu haben in allen Mineralwasserdepots und Apotheken.

Man wolle ausdrücklich vorziehen: Hunyadi János Bitterwasser als bestes seiner Art bewährt und ärztlich empfohlen.

Vorzüge: Prompte, milde, zuverlässige Wirkung. Leicht, ausdauernd von den Verdauungsorganen vertragen. Geringe Dosis. Stets gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Milder Geschmack.

# Ämtliche Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

## Bekanntmachung, betreffend die Kennzeichen, den Verlauf und die Ursachen des Milzbrandes.

Auf Ersuchen des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen veröffentlichte wir im Folgenden die im XIX. Bande bei B. Neper, „Viehheuschneise“, dritte Auflage, 1895 — Berlin bei Paul Parey — enthaltene „Gemeinsame Bezeichnung über die Kennzeichen, den Verlauf und die Ursachen des Milzbrandes.“

Der Milzbrandbazillus erscheint im Blute als ein glasförmiges, wässriges, homogenes Stäbchen, welches an den kurzen Enden gerade ist, abgerundete Enden hat, keine Eigenbewegung erkennen läßt und zwischen den roten Blutkörperchen liegt. Die Länge des Stäbchens wechselt, es sind mehrere Stäbchen zu einem kurzen Verkettete vereinigt. Die geformten Stäbchen sind meistens sehr verdrickte Enden, welche an der kürzeren, dem nächsten Stäbchen zugehörigen Seite mit scharfer Kante in eine flache Vertiefung übergehen. Wo zwei Stäbchen aneinander stehen, liegt zwischen ihnen eine spaltartige Ritze vor. Sind mehrere Stäbchen zu einem Verketteten aneinander gelagert, so hat der letztere die Gestalt eines Bandwurms. Die Verkettung an den Enden und die Verkettung an der kurzen Seite der Stäbchen nimmt man aber nur wahr, wenn die Säule (Kapsel, Membran, Deck), welche die Stäbchen umgibt, mitgittert ist. Hat man hingegen die Säule entfernt, so sieht man, daß die Stäbchen einzelnen Milzbrandbazillen aus Jellen bestehen, welche an den kurzen Enden nicht verdrickt, sondern gerade und an den Enden abgerundet sind. Jhnen stellen die Milzbrandbazillen Verkettete von Jellen dar.

Charakteristisches Merkmal des Milzbrandes ist die Fähigkeit, sich im Blut zu verhalten, wie ein festes, durchsichtiges Pulver. Die Milzbrandbazillen bilden aus Sporen, welche schmäler als die Bazillen sind; letztere sind deshalb an den Stellen, wo die Sporen liegen, nicht verdrickt. Die Bazillen wachsen bei Gegenwart von Sauerstoff und finden sich deshalb im Blute der milzbrandkranken Thiere. Die Sporen in den Stäbchen bilden sich dagegen erst nach dem Tode der Thiere, wenn die Kadaver derselben geöffnet worden sind, weil zur Sporenbildung reichliche Zufuhr von Sauerstoff notwendig ist.

Der Milzbrand gehört zu den ansteckenden Krankheiten. Er unterscheidet sich aber von anderen ansteckenden Krankheiten, wie dem Pocken, dem Schafpocken und der Lungenheute, dadurch, daß er nicht unmittelbar von Thier auf Thier übertragen wird. Die Ansteckung der Thiere geschieht vielmehr durch infiziertes Futter, Trinkwasser, infizierte Streu u. s. w. Auch Insekten können die Ansteckung vermitteln. Es kann daher in einem Bestände ein Thier an Milzbrand erkranken und zu Grunde gehen, ohne daß die übrigen Thiere angesteckt werden. Nur der Mensch wird gewöhnlich direkt infiziert und zwar dadurch, daß er bei Operationen an lebenden Thieren oder beim Abhüten und Zerlegen der Kadaver mit dem bazillenhaltigen Blute und den bazillenhaltigen Gewebstheilen in Berührung kommt.

Verbreitung. Der Milzbrand ist eine weitverbreitete Infektionskrankheit. Sein Vorkommen ist aber in der Hauptsache an gewisse Gegenden (Milzbrand-Distrikte) gebunden. Solche Milzbrand-Distrikte liegen z. B. in dem Kreise Sangerhausen und in den beiden Mansfelder Kreisen. Das Vorkommen des Milzbrandes in bestimmten Distrikten erklärt sich dadurch, daß sich der Erreger des Milzbrandes nicht nur im thierischen Körper, sondern auch im Freien erhalten und vermehren kann. Bedingungen für das freie Wachsen sind andauernde Feuchtigkeit oder doch regelmäßig wiederkehrende Ueberflutung und Jummerschicht, unerschütterlicher Boden. Gelangen Milzbrandkeime in Folge ungenügender Verhütung von Milzbrandkadavern oder von Abgängen derselben auf solchen Boden, so ist die Gelegenheit zur Entstehung eines Milzbrandherdes gegeben. Neuerdings ist Milzbrand in früher nicht verdrickte Gegenden durch sogenannte Wildfüße eingeschleppt worden. Bei der ungenügenden oder gänzlich fehlenden Organisation der Veterinärpolizei in den Ursprungsländern der Wildfüße (Amerika, Afrika, Australien) ist es nicht auffallend, daß sich unter den Säuglingen aus solche von milzbrandkranken Thieren befinden. An den Säuglingen milzbrandkranker Thiere hatten aber die ungenügend widerstandsfähigen Sporen, welche bei der Verarbeitung der Säuge in die Flüssigkeit und von hier durch Ueberflutungen auf die Felder und Wiesen gelangen können.

Das Leben der Milzbrandbazillen kann man sich in folgender Weise vorstellen. An Austretern in launigen Gegenden u. s. w. befinden sich die Milzbrandbazillen, aus denen sich in den wärmeren Monaten Bazillen entwickeln, die auf geeigneten Pflanzenheften (stärkenhaltigen Samenreife, Weizen, Gerste) neue Sporen bilden. Bei höherer Wassertemperatur und stärkerer Strömung des Wassers werden die Sporen mit den Schwimmblättern ausgewälzt, fortgeführt und auf die Weidewiesen abgelegt, wo sie von den weidenden Thieren aufgenommen werden und Milzbrand bei ihnen erzeugen. Viermal ist für die Erhaltung der Milzbrand-Bazillen das Eindringen in den Kiefertrichter nicht notwendig und dieses Eindringen der Bazillen ist ein sehr zulässiges anzunehmen.

Wenn die blutigen Ausflüsse der milzbrandkranken Thiere und deren Kadaver auf den Erdboden gelangen, so können sich aus den in ihnen enthaltenen Milzbrand Sporen bilden. Besonders ist dies bei milzbrandkranken Schafen der Fall, welche in den letzten Stadien des Lebens mit Blut gesättigt dem Erdboden gelassen werden, oder wenn Kadaver auf dem Erdboden liegen. Diese Flüssigkeiten geben zugleich die besten Nährstoffquellen für die Milzbrand-Bazillen ab, so daß, wenn sie auf die Erdoberfläche gelangen und hier nur soviel Feuchtigkeit vorfinden, daß sie nicht eindringen, und wenn gleichzeitig eine Lufttemperatur von 18° und darüber besteht, Wachstum und Sporenbildung der Bazillen stattfinden können. Wenn daher milzbrandkranken Thiere oder deren Kadaver auf dem Erdboden liegen, oder wenn Kadaver auf dem Erdboden liegen und abgehütet werden sind, ist stets anzunehmen, daß der Erdboden mit Sporen verunreinigt ist. Dagegen bilden sich im Innern von Kadavern, welche weder abgehütet noch abgehütet worden sind, keine Sporen. In solchen Kadavern tritt auch keine Sporenbildung ein, wenn sie zerdrückt worden sind. Selbst in Kadavern, welche vor dem Zerbrechen fest oder abgehütet worden sind, findet in der Erde entweder keine oder nur leeren eine Sporenbildung statt. Denn zur Sporenbildung ist eine Temperatur von etwa 15° erforderlich, und ein Boden, welcher diese Temperatur nicht besitzt, ist zur Sporenbildung ungeeignet. Nur stellen die Kadaver so tief zerdrückt werden, daß sie von einer mindestens 1 m tiefen Erdschicht bedeckt sind. Der Boden erreicht aber im mittleren Deutschland selbst in einer Tiefe von 1 m nur an vereinzelt Stellen und während einer sehr kurzen Zeit im Jahre eine Temperatur, welche zur Sporenbildung der Milzbrand-Bazillen erforderlich ist. Jhnen können selbst Milzbrand-Kadaver, welche fest oder abgehütet und dem verdrückt worden sind, nur in Ausnahmefällen Veranlassung zur Sporenbildung abgeben. Am nördlichen Theile von Deutschland werden auch diese Ausnahmefälle nicht mehr vorkommen. Dagegen ist überall in Deutschland die Gelegenheit zur Sporenbildung an der Oberfläche des Erdbodens gegeben und deshalb sollte man die Verunreinigung derselben mit den blutigen Abgängen milzbrandkranker Thiere auf das Heftigste vermeiden.

Vorkommen. Der Milzbrand kann bei allen Hausthieren und beim Wilde auftreten. Am häufigsten erkrankt das Schaf, die Ziege, Pferd, Roth- und Damwild. Wenig empfänglich für den Milzbrand ist das Schwein. Erkrankungen werden bei letzterem in der Regel nur beobachtet, wenn andere Hausthiere an Milzbrand erkrankt sind und die Schweine Theile der an Milzbrand gestorbenen Thiere als Futter erhalten haben.)

Bei den zuerst genannten Thieren tritt der Milzbrand entweder sporadisch oder foudroyant auf. Im ersten Falle erkranken nur einzelne Thiere, im anderen Falle dagegen eine Anzahl von Thieren fast zu gleicher Zeit.

Erkrankungen. Ueber die Erkrankungen des Milzbrandes entscheidet der Verlauf derselben. Die Thiere können plötzlich im Stalle, auf der Weide oder während der Arbeit schwer erkranken und schon nach wenigen Minuten oder einer halben Stunde schlafartig zu Grunde gehen (apoplektischer Milzbrand). In anderen Fällen dauert die Krankheit mehrere Stunden bis zu einem Tage (akuter Milzbrand). Hierbei zeigen die Thiere ohne nachweisbare Ursache Unruhe, Aufregung, Krämpfen, Abmühschwerden, getrübbtes Haar, Appetitmangel, Störung des Wiederkaumens, leichtes Aufblähen und blutige Ausflüsse aus den natürlichen Körperöffnungen. Die Körpertemperatur der Thiere ist höher als gewöhnlich. Bei Kühen verdrickt die Milch schon vor dem Auftreten anderer Erkrankungen. Endlich kann der Milzbrand einen noch langsameren Verlauf nehmen und erst nach 2—7 Tagen zum

Tode führen (subakuter Milzbrand). Bei diesem Verlaufe beobachtet man außer den bereits geschilderten Symptomen rasche Abmagerung, fortschreitenden Verfall der Kräfte und zuweilen Kollerfrierungen.

Veränderungen an der äußeren Haut können fehlen. Andererseits können sich auch Anschwellungen in der Haut (Milzbrandkarunkel) entwickeln, welche anfänglich heiß und schmerzhaft, später aber kalt und schmerzlos sind.

Die Kinder erkranken in der Regel an akuten Milzbrand. Außerdem kommen aber beim Kinde, besonders im Beginne des foudroyanten Verlaufs vor. Merkwürdig ist, daß vom apoplektischen Milzbrande vorzugsweise sehr gut genährte Thiere betroffen werden.

Beim Schafe wird am häufigsten der apoplektische Milzbrand, sehr selten aber die subakute Form derselben beobachtet. Die akute Form des Milzbrandes dauert beim Schafe in der Regel nur 1—2 Stunden.

Das Pferd erkrankt gewöhnlich an akutem oder subakutem Milzbrande. Im Uebrigen tritt der Milzbrand beim Pferde selten auf.

Sektionsbefund. Der Milzbrand gehört zu den Septicämien (Blutvergiftungen) und deshalb ist der Erreger des Milzbrandes im Blute der verstorbenen Thiere stets nachzuweisen; ferner ist die Milz geschwollen und die großen Organe (Leber, Nieren, Musteln und Herz) sind mehr oder weniger stark getrübt. Oft sind einzelne oder mehrere Lymphdrüsen geschwollen, auch Naltungen in verschiedenen Organen und Flüssigkeiten in den Körperhöhlen nachzuweisen. Bei Schafen sind die um den Eingang in den Kehlkopf gelegenen Weichteile verdrickt, roth und gallertig (Glottisödem). Die Karunkel der äußeren Haut sind an den verschiedensten Körperstellen nachzuweisen und beruhen auf Tränkungen mit trüber Flüssigkeit und Blutungen in der Haut und Unterhaut. Die Karunkel des Armes treten in Form von mehr oder weniger blutigen Anschwellungen der Schleimhaut und des unter ihr gelegenen Gewebes auf. Die geschwollenen Theile können auch brandige Beschaffenheit aufweisen.

Erkennung des Milzbrandes. Plötzliche Todesfälle oder Erkrankungen unter den oben beschriebenen Erscheinungen erregen den Verdacht auf Milzbrand. Hierzu kommen noch blutige Ausflüsse aus den natürlichen Körperöffnungen und rasche Fäulnis der Kadaver. Bei Thieren, welche wegen plötzlicher schwerer Erkrankung nothgeschlachtet wurden, begründen eine bedeutende Vergrößerung und eine blaurothe Färbung der Milz den Verdacht auf Milzbrand.

Zur sicheren Feststellung des Milzbrandes ist stets der Nachweis der Milzbrandbazillen erforderlich, welche durch ihre Unbeweglichkeit und durch das Vorhandensein einer Kapsel von den Bazillen des Faulbrandes, des miltigen Lebens und den sogenannten Jährlingsbazillen leicht zu unterscheiden sind. Die Milzbrandbazillen finden sich in den Kapseln meistens in den Blutungen aller Organe vor. Der mikroskopische Nachweis der Milzbrandbazillen gelingt am leichtesten in Ausstrichen von Theilen der Milz und Lungen. Wenn die Milzbrandbazillen bereits im Jährlingsblut gemischt sind und der Nachweis der letzteren dadurch schwieriger geworden ist, ist die Impfung von Thieren notwendig. Zu letzterer eignen sich am besten weiße Mäuse, Meerfischchen und Kaninchen. Diese Thiere werden mit je einem halbkugelförmigen Stäbchen des zu untersuchenden Körpertheiles eingestrichen. Der Tod der gemauften Thiere tritt 36—72 Stunden nach der Impfung ein, und bei der Section derselben finden sich die Milzbrandbazillen fast ausschließlich im Blute der kleineren und kleineren Gefäße vor. Bringt man eine kleine Menge Blut eines an Milzbrand gestorbenen Thieres in Fleischbrühe oder Gelatine, so wachsen die Milzbrandbazillen zu der oben erwähnten Hoarschicht aus.

Uebertragung des Milzbrandes auf den Menschen. Jährling erkrankt zahlreiche Personen an Milzbrand infolge unvorsichtigen Umganges mit Milzbrandkadavern. In Deutschland haben sich von 1886—1890 363 Menschen mit Milzbrandbazillen infiziert, meist Jährling und andere Personen, welche beim Schlachten, Abhüten und Zerlegen von Milzbrandkadavern beschäftigt waren. In der Regel bringen die Bazillen durch verletzte Hautstellen ein. Selbst die geringfügigsten Verletzungen genügen, um die Milzbrandbazillen in den menschlichen Körper gelangen zu lassen. Außerdem scheint aber auch beim Abhüten der Kadaver eine Uebertragung der Bazillen bei unverletzter Haut stattfinden zu können.

Aus diesen Gründen ist beim Zerlegen von Milzbrandkadavern die größte Vorsicht zu beachten und bei Thieren, welche unter Erscheinungen des Milzbrandes erkrankt sind, die Nothschlachtung zu unterlassen.

Personen, welche sich mit den Milzbrandbazillen infiziert haben (Austreten von Anschwellungen an den Händen, Armen und im Gesicht), müssen sich unverzüglich in ärztliche Behandlung begeben. Denn bei rechtzeitig eingeleiteter ärztlicher Behandlung nimmt der Milzbrand beim Menschen in der Regel einen günstigen Verlauf.

## Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

### Bekanntmachung, betreffend Nebenstelle für Arbeitsnachweis.

1. Bei unserer Nebenstelle für Arbeitsnachweis in Stendal hat ein Wechsel in der Person des Verwalters stattgefunden. Aufträge auf Beförderung von landwirtschaftlichen Beamten, Arbeitern und Gefinde nimmt von jetzt ab nur der Agent

Herr A. Wallthies, Stendal, Frommngartenstraße 10  
(in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs)

entgegen. Wir bitten die Herren Landwirthe der Kreise Stendal, Osterburg, Salzwehde und Gardelegen, unseren Stendaler Arbeitsnachweis fleißig zu benutzen. Aufträge, welche der Verwalter in Stendal nicht sogleich erledigen kann, werden unverzüglich der Centralstelle in Halle mitgetheilt.

2. Der gegenwärtig sehr fühlbare Mangel an Arbeitskräften hat uns Veranlassung gegeben, in Berlin eine weitere Nebenstelle für Arbeitsnachweis zu errichten. Obwohl uns durch dieses neue Institut nicht unbeträchtliche Unkosten erwachsen, haben wir von einer Erhöhung der tarifmäßigen Provisionen für die von dort vermittelten Leute Abstand genommen. Die Nebenstelle wird durch einen besonderen Beamten verwaltet. Briefe z. wolle man dahin unter folgender Adresse richten:

Arbeitsnachweism Bureau der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen Berlin C., Stadtbahnhof 103/104, am Alexanderplatz.  
Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

### Bekanntmachung, die Anträge auf Staatszuschüsse pro 1897/98 betreffend.

Wir erlauben diejenigen angehörenden preussischen Vereine, welche sich behufs Unterstützung ihrer für das Jahr 1897/98 beabsichtigten Unternehmungen zur Förderung der Landeskultur, der Viehzucht z. u. Antheile an benannten Zuschüssen aus Staats- und Provinzialkassen bewerben wollen, welche von letzteren, sowie von dem königlichen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten der Landwirtschaftskammer gemeldet werden, ihre Anträge spätestens bis zum 15. Dezember d. J. an uns einreichen zu wollen.

Für Präter als bis zum genannten Termin eingehende Anträge kann, da der Vertheilungsplan auf Grund des Beschlusses des Herrn Ministers bis zum Anfang Januar eingereicht sein muß, Berücksichtigung nicht zugesagt werden. Indem wir noch Bezug nehmen auf unser Jhrbuch vom August d. J., in welchem die Unternehmungen verzeichnet sind, für welche Beihilfen zur Verfügung stehen, sind wir überzeugt, daß die Vereine nur solche Unternehmungen zur Subventionierung vorzuschlagen, welche für die Landwirtschaft ihres Bezirks vorzugsweise als wichtig und förderlich erkannt sind. Ueber den Nachweis der Verwendung bleiben die den Vereinen bekannten bisherigen Bestimmungen bestehen.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Dr. Schöne, Göttingen, Martini  
Dr. Richter, Göttingen, Martini  
E. Wallther's Nachf.,  
Herrnhuter 1. n. Zehnthaus 26.

Die gebildeten  
Hochzeits-Gebrüderstags-Geschenke  
[239]

Die gebildeten  
Hochzeits-Gebrüderstags-Geschenke  
[239]

Die gebildeten  
Hochzeits-Gebrüderstags-Geschenke  
[239]

Die gebildeten  
Hochzeits-Gebrüderstags-Geschenke  
[239]

Die gebildeten  
Hochzeits-Gebrüderstags-Geschenke  
[239]

**Bekanntmachung, betreffend böserige Maul- und Klauenseuche.**  
 Ihre Provinz Sachsen mit ihrem harten Bedarf an Arbeitsvieh ist der Gefahr der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche in besonderer Maße ausgesetzt und hat in Folge dessen auch an diesem bösen Uebel mehr noch wie andere Provinzen zu leiden.  
 Die Landwirthschaft möchte sich darauf aufmerksam machen, daß nach verlässlichen Nachrichten gegenwärtig wieder die Maul- und Klauenseuche in Unterfranken und zwar in der sogenannten böserigen Form herrscht.  
 Nach genauen Feststellungen sollen dort in den verletzten Rindern, Schweinen und Ziegenbeständen 2-10 und sogar noch mehr Prozent der erkrankten Thiere ungesüchlich verenden, oder in Folge völliger Agonie geschlachtet werden müssen. Der tödliche Ausgang tritt nach mehrjähriger Erkrankung ein. In der Umgebung von Würzburg sind über 70 Rinder an dieser Seuche erkrankt und eine Anzahl von Kindern und Schweinen in ganz kurzer Zeit an dieser Seuche eingegangen. Auf

einem Hofe in der Nähe dieses Stadt Krepirten von 54 Stück 8. Nach den vorgenommenen Sectionen soll in Folge der Maul- und Klauenseuche die Entleerung eines leistungsfähigen Zergewisses entwickelt werden, worüber durch Professor Kitt zur Zeit noch Untersuchungen angestellt werden.  
 Da wir aus Unterfranken viel Gelpomweih holen und da bekannter Maßen die Händler hinsichtlich des Einkaufs in verschiedenen Bezirken nicht immer diejenige Gewissenhaftigkeit anwenden, die anzuwenden sie verpflichtet wären, so setzen unsere Landwirthschaft dringend gewarnt und nachdrücklich auf die Folgen der Einschleppung dieser böserigen Seuche in unserer Provinz aufmerksam gemacht.  
 Dies pflichtgemäß zur öffentlichen Kenntniß!  
 Halle a. S., im November 1896. von Mendel!

**Bogen für die Provinz Sachsen**  
 E. Walthers's Nachf.,  
 Buchbinder u. Verleger 28

**Bekanntmachung.**  
 Auf Grund des Gesetzes vom 24. Februar 1870 machen wir hierdurch bekannt, daß für die im Reichsantheilige Wahl von fünf Mitgliedern zur Handelskammer im I. Wahlbezirk (Stadt Halle, Kreis Merseburg und Saalfeld) Herr Generaldirektor **Julius Kuhlow** zu Halle a. S. zum Wahlkommisfar von uns ernannt worden ist.  
 Halle a. S., den 16. November 1896. (289)

**Die Handelskammer.**  
**Ernst. Kuhlow.**  
 Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur Kenntniß der Wahlberechtigten, daß die Wählerlisten des I. Wahlbezirks vom 20. bis einschließlich 29. November d. J. in den Geschäftsräumen der Handelskammer, Niederkloster, öffentlich ausliegen.  
 Einwendungen gegen die Listen find unter Beifügung der erforderlichen Belegstücke bis zum Ablauf des sechsten Tages nach beendigter Auslegung bei der Handelskammer anzubringen.  
 Halle a. S., den 16. November 1896.  
**Der Wahlkommisfar.**  
**Kuhlow.**

**Bekanntmachung.**  
 In Uebereinstimmung des Notars Ludwig Heydlich hierdurch find heute auf Grund der Genehmigung des R. 20 des revidierten Statuts der Landwirthschaft der Provinz Sachsen und der von dem Königl. Kommissarius genehmigten Ausführungsbestimmungen folgende 45 Pfandbriefe des landwirthschaftlichen Kreditverbandes der Provinz Sachsen ausgeliefert worden:  
 A. zu 1000 Thlr. = 3000 Mrk. Nr. 476. 712. 946. 1183. 1187.  
 B. zu 500 Thlr. = 1500 Mrk. Nr. 320. 510. 545. 763. 933. 913.  
 C. zu 100 Thlr. = 300 Mrk. Nr. 74. 77. 97. 235. 427. 571. 1189.  
 D. zu 50 Thlr. = 150 Mrk. Nr. 19. 288.  
 E. zu 25 Thlr. = 75 Mrk. Nr. 8. 188.  
 Die ausgelieferten Pfandbriefe werden hiermit den Inhabern zur Einlösung durch Vorlegung des Nennwertes am 1. Juli 1897 gefälligst und müssen zur Verfallzeit nicht den noch nicht fälligen Zinszinsen und den Zinszinsen-Verzinsungen in unantastbarem Zustande eingeleitet werden.  
 Der Betrag der fehlenden Zinszinsen wird dem Einlieferenden von der Einkommenssteuer in Abzug gebracht.  
 Die Einlösungsanträge sind bei der Einlieferung der Stücke durch die Post den Einlieferenden mangellos befördert unter voller Verhaftung portofreilich zuzustellen.  
 Hinsichtlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß aus früheren Verlosungen noch folgende Pfandbriefe rückständig sind:  
 A. zu 1000 Thlr. = 3000 Mrk. Nr. 155.  
 B. zu 100 Thlr. = 300 Mrk. Nr. 66. 408. 788. 1620.  
 C. zu 50 Thlr. = 150 Mrk. Nr. 68. 127.  
 D. zu 25 Thlr. = 75 Mrk. Nr. 200.  
 Halle a. S., am 16. November 1896.

**Die Direction der Landwirthschaft der Provinz Sachsen.**  
 C. Freyherd von Gienich. Hoffmann.

**Bekanntmachung.**  
 In dem heute zur Auslösung von Schuldverordnungen der mit der kaiserlichen Provinzial-Rentenbank vereinigten Eisenbahnen-Finanzanstalt für das Halbjahr I. Januar bis ultimo Juni 1897 abzuheftenden Termine find folgende Schuldverordnungen Lit. B. zu 4% ausgeliefert worden:  
 a) zu 1500 M. (500 Thlr.) 3 Stück: Nr. 438. 1383. 1557. 2246. 3126. 3230. 3483. 3591. 3676.  
 b) zu 300 M. (100 Thlr.) 8 Stück: Nr. 825. 1539. 1728. 2018. 2172. 2238. 4165. 4132.  
 c) zu 150 M. (50 Thlr.) 4 Stück: Nr. 969. 1612. 3004. 3603.  
 d) zu 75 M. (25 Thlr.) 3 Stück: Nr. 912. 935. 1953.  
 Die Inhaber der vorbestimmten Schuldverordnungen werden aufgefordert, die Beträge der letzteren und der halbjährlichen Zinsen per 1. Januar bis ultimo Juni 1897 nach I. Juli 1897 abzuheften.  
 1. bei unserer Kasse Domplatz Nr. 1 hierseits, oder bei der Königl. Rentenbank-Kasse in Berlin, Alsterstraße Nr. 76, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr sofort gegen Zurücklieferung der Schuldverordnungen in entsprechendem Zustande mit Talon, oder  
 2. durch die Königl. Kreisstelle in Seiffenstadt binnen 10 Tagen nach der an dieselbe in entsprechendem Zustande benannten Uebergabe der Schuldverordnungen mit Talon, gegen Rückgabe der von der Kreisstelle darüber einzuweisenden auszufüllenden Belegung in Empfang zu nehmen.  
 Ueber den gezahlten Gelddbetrag ist nach einem bei der Kasse zu empfangenden Formulare Quittung zu leisten.  
 Mit dem 1. Juli 1897 hört die Verzinsung der gedachten Schuldverordnungen auf; daher müssen mit diesem zugleich die dazu gehörigen Coupons Serie XIII Nr. 4 unentgeltlich zurückgeliefert werden, widrigenfalls für jeden fehlenden Coupon der Betrag zweifeln von Kapitalen in Abzug gebracht wird.  
 Die Einlieferung ausgelieferter Schuldverordnungen kann auch durch die Post vermittelt mit dem Betrage erfolgen, daß der Gelddbetrag auf gleichem Wege übermittleit werde. Die Aufhebung des Geldes geschieht dann auf Gefahr und Kosten des Empfänger und zwar bei Summen bis zu 400 M. durch Postanweisung. Einem solchen Antrage ist eine ordnungsmäßige Quittung beizufügen.  
 Magdeburg, den 14. November 1896.

**Königliche Direction der Rentbank für die Provinzen Sachsen und Hannover.**  
**Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.**  
 Zur die jährlichen General-Versammlung lade ich auf Montag, den 23. November, 3 1/2 Uhr im Rautenzer-Zimmer, Martinsberg 21, hierdurch ein.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Beschlus über die Jahres-Rechnung von 1. October 1895/96 und Entlassung des Mandanten; 2. Erwahl für 2 ausstehende Mitglieder des Vorstandes; 3. Mittheilungen.  
 Auch die außerordentlichen Mitglieder des Vereins haben das Recht, der General-Versammlung mit beratender Stimme beizutreten.  
 Der Vorsteher: Wädler.

**Bekanntmachung.**  
 Auslösung von Anleiheanleihen des Provinzial-Verbandes der Provinz Sachsen vom Jahre 1881.  
 Von den am 1. Januar 1897 ausgesetzten 4% Anleiheanleihen der Provinz Sachsen sind in der Sitzung der Landes-Direktion am 11. Juni d. J. folgende Nummern für die Tilgungssätze zum 2. Januar 1897 ausgeliefert worden:  
 Buchstabe A. Nr. 50 über 5000 M.  
 B. „ 102 u. 146 bis 1000 M.  
 C. „ 161 über 500 M.  
 D. „ 204, 214, 240, ab 200 M.  
 Diese Anleiheanleihen werden den Inhabern zum 2. Januar 1897 gefälligst.  
 Die Auszahlung der Kapitalbeträge erfolgt vom 15. December 1896 ab durch die Provinzial-Schatzkasse hier, das Bankhaus **H. F. Lehmann** in Halle, das Bankhaus **Dügel & Comp.** in Magdeburg, die Kur- und Neumärkische ritterchaftliche Darlehnskasse zu Berlin gegen Quittung und Rückgabe der Anleiheanleihen mit den Zinszinsen Lit. IV. Nr. 3 bis 10 und der Zinszinsen-Anweisungen. (2845)  
 Die Verzinsung der ausgelieferten Anleiheanleihen hört mit dem 31. December 1896 auf. Für fehlende Zinszinsen wird deren Gelddbetrag vom Kapital getilgt.  
 Magdeburg, den 16. November 1896.  
 Der Landes-Präsident  
 Graf von Wintzingerode.

**Maßstein-Verdingung.**  
 Zur Unterhaltung der Kreisbahnlinie Ritzdorf-Gebelin sollen 180 cbm Meißelmaße für die Bauarbeiten im Bahnhof Gebelin bis zum 1. April 1897 geliefert werden. Die Lieferungs-Bedingungen können gegen eine Schreibgebühr von 30 Pfennigen aus dem Bureau des unterzeichneten Landes-Bauinspektors bezogen werden.  
 Angebote sind bis Montag, den 30. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, selbst an den unterzeichneten Landes-Bauinspektor einzuenden. Zugleich mit dem Angebot ist ein Probestein einzuliefern. (2775)  
 Escheben, den 13. November 1896.  
 Der Landes-Bauinspektor.  
 Krehel, Bauamt.

**Die Jagduntzung**  
 der Gemeinde Raasdorf L. E. circa 2660 qd. Morgen, soll am 28. November, nachmittags 3 Uhr öffentlich in Geßhufe auf 6 Jahre öffentlich meißelnd verpachtet werden. Das Meißel liegt unmittelbar am Bahnhofs-Kammerfort der Halle-Genes-Gubener Eisenbahn. (2238)  
 Raasdorf, den 30. October 1896.  
 Die Ortsbehörde.

**Mittleres gangbares Restaurant zu pachten.** Gefällige Offerten unter V. F. 57720 an **Haasenstein & Vogler A.-G.** Halle a. S. erbeten. (2834)

**Hierherd-Wald-Dust, angenehmes Zimmerluftreinigungsmittel, à Fl. 50 und 45 Pfg. empfehlen**  
 Gebr. Mulert.

**Metall- u. Perl-Gravirarbeiten.**  
 dauernder Schmuck für Gräber, entspricht in praktischen Mitteln in jeder Preislage.  
 Große Auswahl in Neuheiten eingetroffen u. empfiehlt **M. König Nachf., G. Schubert,** Rathh.-Str. 9

**Landwirthschaftlicher Verein der Kreise Bitterfeld und Delitzsch.**  
 Die nächste Versammlung findet **Donnerstag, den 26. November, Vormittags 11 Uhr** in **Stortort,** im November 1896. (2879)  
 Der Vorstand.  
 von Busse.

**Praxis für Zahn- u. Mundkranke**  
 befindet sich jetzt **Geiststrasse 23, I links.**  
 Sprechstunden von 9-12 u. 2-5 Uhr.  
**Poliklinik für Unbemittelte ebendasselbst.**  
 Sprechstunden 12-2 u. 5-6 Uhr. (1873)  
 Nachfolger von Zahnarzt Köhlerhard.  
**F. Barbe, pract. Zahn-Arzt,**  
 früher Famulus am zahnärztl. Institut der Königl. Universität Berlin.

**Rath in allen Krankheitsfällen.**  
 Sprechstunden von 8-11, von 2-5, Sonntags bis 11 Uhr Vormittags. (2892)  
 Kranke besuche auf Wunsch.  
 Rob. Schürich, Naturheilkundiger.

**Soolbad Fürstenthal zu Halle a. S.**  
 Geöffnet von Morgens 8 bis 7 Uhr Abends.  
 Sowie Sonntags Vormittags. Das Frisch-römische Bad für Damen von 1-4 Uhr Nachmittags revidirt. Außer den Bädern und Soolbädern werden alle gewöhnlichen Arten von Gifen, Sülz-, Schwefel-, Meeren-, Seifen- und Sulfidbädern in vorzüglicher Weise anber und ergötzlich verabreicht. Im Bade selbst ein angenehmer Aufenthalt. (2891)  
 W. Gumprecht.

**Conserven.**  
 Extra- und prima Stangen- und Schnittsargel, Extra feine Kaiserscherben, Junge feinste, feine und Suppenrben, Prima Schnitt-, Brech- und Wachsbrechenböhnen, Carotten, Leipziger Allerlei, Sellerie und Kohlrabi, Junge Pfefferlinge, Steinpilze, Morchein, Französische Champignons, Petits pois, Haricots verts, Flageoletts, Gardons, Fond d'Artichauts, Tomaten purée, Essig-, Senf- und Pfeffergurken, Perzizwiebeln, Englische und Deutsche Pickles, Saucen und Oliven empfohlen in nur Ia. Qualität und Füllung. (2862)  
**Gebr. Zorn,**  
 Grossherzogl. Sächsische Hoflieferanten.

**Das Schneidern im Hause** ist eine Lust, wenn man Buttern's Schnittmuster selbst anzuwenden benutzt! Auf 1000 verkaufte Muster kommt noch nicht eine Bestellung! Jedes Modell in meist 40-15 Größen, à 2 Pfennig bis 2 Mark. . . . . Siehe „Buttern's Modenblatt“ 12 Monate 1 Mark! Zu beziehen durch unsere Agenten, alle Buchhandlungen und Postanstalten. Auf Verlangen Probeausmuster gratis und franco durch Blank & Co., Schnittmuster-Abtheilung, Barmen.

**Dritte und letzte Berliner Gewerbe-Ansteltungs-Lotterie.**  
 Die Ziehung findet am 25.-28. November 1896 statt. Hauptgewinne i. B. von 25 000, 15 000, 10 000 Mrk. u. i. w., zusammen 11 482 Gewinne im Gesamtwerthe von 250 000 Mrk. - Original-Lose à 1 M., 11 Lose 10 M., Porto und Liste 20 cts. extra.

**Weimar-Lotterie 1896.**  
 Ziehung vom 3.-9. December 1896. 5000 Gewinne i. B. von 150 000 Mrk., Hauptgewinne i. B. von 50 000, 10 000, 5000 Mrk. u. i. w. Preis des Loses 1 Mrk., 11 Lose 10 Mrk., Porto u. Liste 20 Pfg.

**II. Berliner Kunst-Ansteltungs-Lotterie.**  
 Ziehung am 11. und 12. Februar 1897. 4200 Gewinne, wof. 116 000 Mrk., Hauptgewinne 30 000, 15 000, 5000 Mrk., Rest u. i. w. Original-Lose 1 Mrk., 11 Lose für 10 Mrk., Porto u. Liste 20 cts. extra. Obige Lose empfiehlt und verleiht, auch gegen Rücknahme, die Expedition der Halleschen Zeitung in Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

sind die präventivellen

